



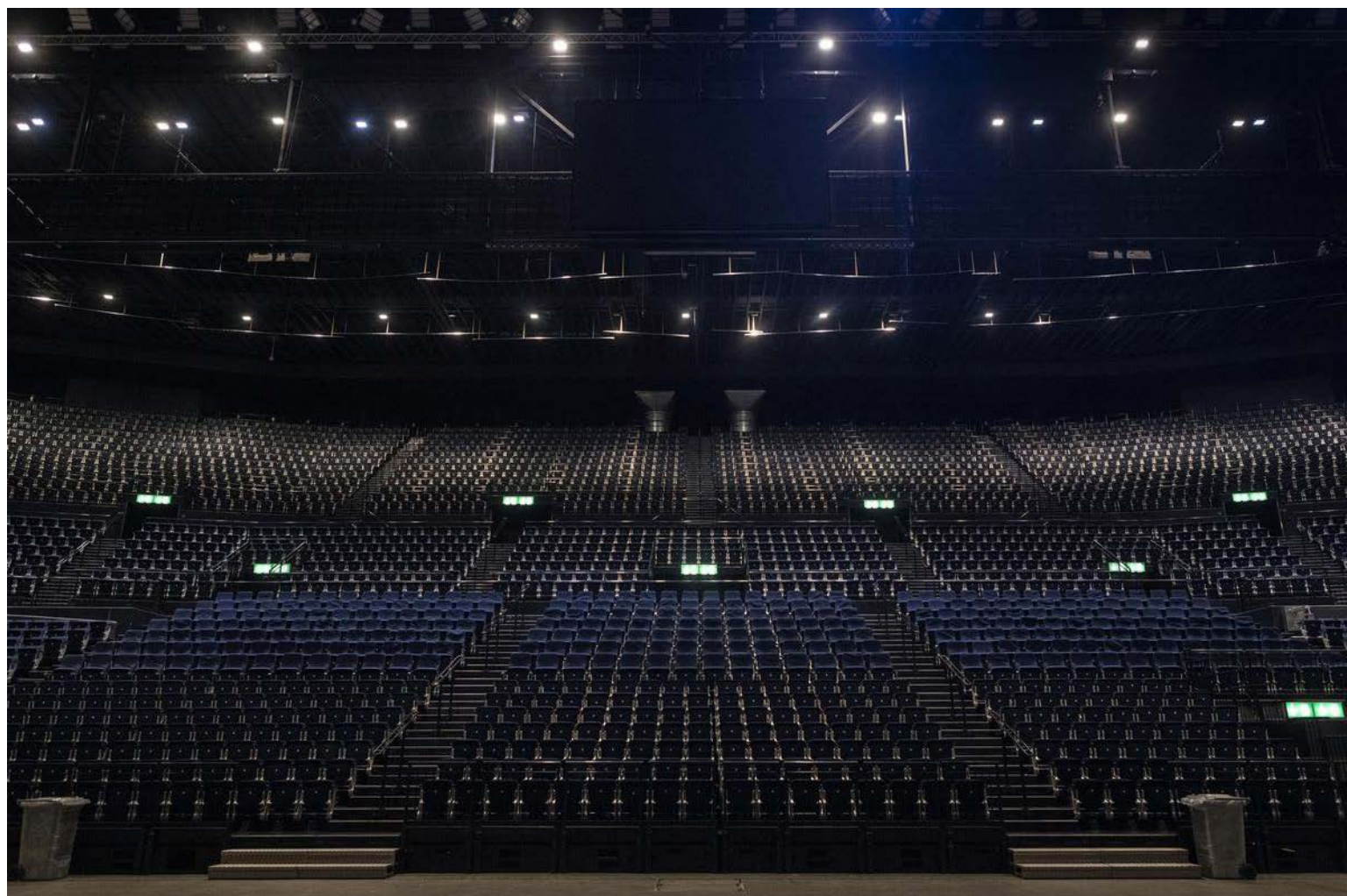
Eventhaus in der Krise

Krisentreffen zur Rettung des Hallenstadions

Die Eventhalle könnte zum «Too big to fail»-Kandidaten werden, weil ihr 80 Prozent der Einnahmen wegbrechen. Das trifft auch Stadt und Kanton Zürich.

Martin Sturzenegger

Publiziert heute um 07:22 Uhr Aktualisiert vor 33 Minuten



Keine Zuschauer, keine Einnahmen: Leere Ränge im Zürcher Hallenstadion.

Foto: Keystone

Die Betreiber bezeichnen das Hallenstadion auf ihrer Website als den «Star der Schweizer Eventhäuser». Im Jahr 1939 mit «ca. 1 Million Backsteinen» erbaut, braucht es jetzt wohl Millionen, um das grösste Veranstaltungshaus der Schweiz zu retten.

Das Hallenstadion wird durch den Corona-Lockdown hart getroffen. Anders als kleine und mittlere Konzerthäuser, die vielleicht noch in diesem Sommer wieder erste Künstlerinnen und Künstler auftreten lassen, ist die Durchführung eines Grossanlasses mit mehr als 5000 Leuten derzeit in weiter Ferne.

Die Betreiberfirma Hallenstadion AG erarbeitete ein Worst-Case-Szenario, wonach der Normalbetrieb erst im Sommer 2021 wieder aufgenommen werden kann. «In diesem Jahr wird es vermutlich keine Grossanlässe mehr

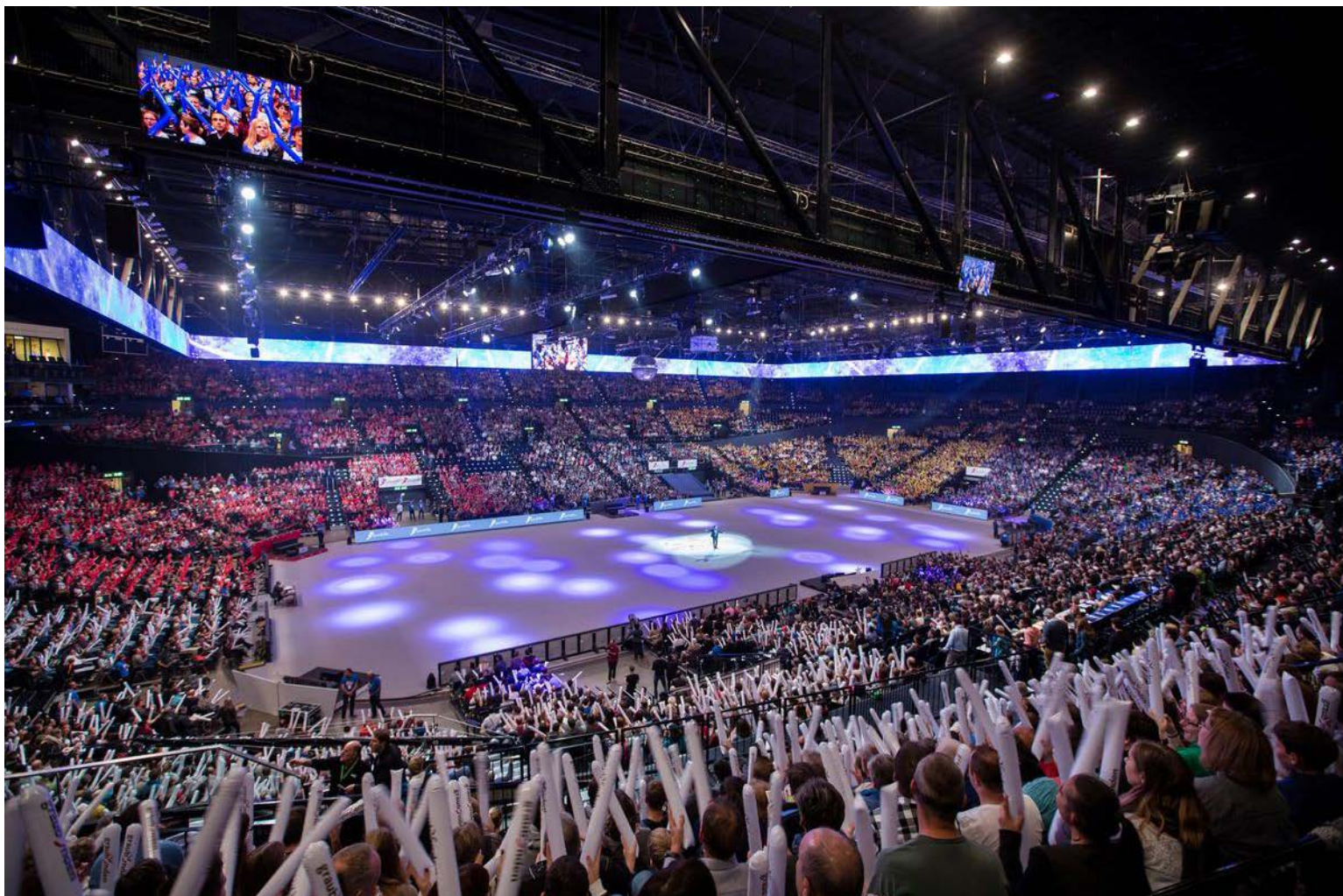
geben», sagt Geschäftsführer Philipp Musshafen, der seit fünf Monaten im Amt ist.

«Wir rechnen mit einem Ausfall von 80 Prozent des Jahresbudgets.»

Hallenstadion-Geschäftsführer Philipp Musshafen

Der finanzielle Ausfall, den die Betreiber und Besitzer zu verkraften haben, ist immens: über 100 Veranstaltungen im Hallenstadion und noch mal mindestens so viele im dazugehörigen Foyer und den insgesamt elf Tagungsräumen. «Wir rechnen mit einem Ausfall von über 80 Prozent des Jahresbudgets», sagt Musshafen. Das entspricht rund 16 Millionen Franken.

Das Personal befindet sich seit März in Kurzarbeit, ein Investitionsstopp wurde verhängt, Wartungsarbeiten sind sistiert. «Bis Mai sind die Ausfälle noch durch eine Versicherung gedeckt», sagt Musshafen. Danach fängt das grosse Rechnen an: Wie lange hält eine derart aufwendig zu bewirtschaftende Institution den Einnahmeausfall aus? Mit dieser Frage beschäftigen sich derzeit auch die Stadt und der Kanton Zürich – beide sind als Teilhaber der Hallenstadion AG vom erwarteten Defizit mitbetroffen.



Ein solches Bild wird es vielleicht erst im Sommer 2021 wieder geben: Volle Zuschauerränge im Hallenstadion.

Foto: Dominique Meienberg

Einen Dividendenausfall von rund 130'000 Franken musste die Stadt bereits verkraften. Doch allmählich stellt sich die Frage, ob das Hallenstadion zum «Too big to fail»-Kandidaten wird. Die Stadt ist mit 39 Prozent Aktienanteil die grösste Eignerin, zudem sitzen mit Hochbauvorsteher André Odermatt (SP) und Sportamtdirektor Urs Schmidig zwei städtische Vertreter im Verwaltungsrat. Der Kanton besitzt 6 Prozent der Aktien.

Am vergangenen Donnerstag kam es zum Krisentreffen zwischen Vertretern der Behörden und des Hallenstadions, wie der TA aus sicherer Quelle weiss. Thema war die Existenzsicherung der Eventhalle, in der über 500 Personen entweder Vollzeit oder auf Abruf beschäftigt sind. «Es wurde vereinbart, dass wir als Betreiber erst alle offiziellen Hilfskanäle anzapfen», sagt Musshafen. Sprich: den Covid-19-Überbrückungskredit des Bundes sowie Bankkredite, die durch den Kanton gedeckt sind. Die Stadt gibt keine Details zum Treffen

preis.

Nur Direktzahlungen sind (noch) tabu

Sind diese Mittel ausgeschöpft oder unzureichend, weil das schlimmstmögliche Szenario eintritt, könnte weitere Hilfe erfolgen.

Angedacht sind derzeit vor allem zwei Szenarien: vorübergehende Reduktion des Baurechtszinses, den die Hallenstadion AG an die Stadt entrichtet. Dieser beträgt jährlich rund 500'000 Franken. Zudem wäre ein vorübergehender Zinserlass auf bereits gewährte Darlehen denkbar: Für den Hallenstadion-Umbau im Jahr 2014 erhielten die Betreiber von Stadt und Kanton je 20 Millionen Franken.

«Da laufen Gespräche», sagt Henri Wüger, Patron des Oerliker Familienunternehmens Wüger Gastronomie, das seit 1939 für das Kulinarische im Hallenstadion zuständig ist und 35 Prozent der Hallenstadion-Aktien hält. Direktzahlungen von Stadt oder Kanton seien derzeit aber kein Thema. «2020 ist eines der grössten Katastrophenjahre seit dem Zweiten Weltkrieg», sagt der Gastronom.



Für die Gastronomie im Hallenstadion verantwortlich: Henri Wüger (links).

Foto: Dominique Meienberg

Dabei hätte es ein gewinnträchtiges Jahr werden sollen: vielversprechende Events, die Generalversammlungen fast sämtlicher Grossfirmen und als Zuckerchen obendrauf die Eishockey-WM, die in diesem Monat hätte beginnen sollen. «Wenn wir erst nächstes Jahr in den Normalbetrieb schalten können, wird die Lage prekär», sagt Wüger.

Mindestens so prekär ist sie für die private Konkurrenz. Während die Hallenstadion AG ihre Sorgen den Behörden direkt am runden Tisch mitteilen kann, fühlen sich die Betreiber der Samsung Hall in Dübendorf allein gelassen: «Der Bund lässt die Branche im Dunkeln, was Grossveranstaltungen betrifft», sagt Geschäftsleiterin Anke Stephan. «Es wäre schön, mal wieder Informationen zu erhalten.»

Der Verlust werde in die Millionen gehen, zudem erhalte man keine

staatlichen Subventionen wie das Hallenstadion. «Das ist schon etwas marktverzerrend», sagt Stephan. Doch man sei sich dessen schon bei der Gründung bewusst gewesen. «Wir müssen in dieser schwierigen Lage auf uns schauen und nicht auf die Konkurrenz.»



Auch der privat geführten Samsung Hall in Dübendorf drohen Millionenverluste.

Foto: Thomas Egli

Fern der Corona-Sorgen könnte noch ein weiteres Problem auf die Hallenstadion-Betreiber zukommen. Im Februar unterlag die Hallenstadion AG am Bundesgericht wegen einer Verletzung des Kartellgesetzes. Dabei ging es um die vorteilhafte Behandlung der Firma Ticketcorner beim Billettverkauf.

Nun muss die Wettbewerbskommission (Weko) die Hallenstadion AG büssen. Diese Busse könnte theoretisch bis zu 10 Prozent des erzielten Umsatzes der letzten drei Jahre betragen, sie dürfte aber tiefer ausfallen. Gemäss

Geschäftsleiter Musshafen hat sich die Weko noch nicht gemeldet: «Eine derartige Busse wäre in der jetzigen Lage äusserst unangenehm.»

Alles ist ungewiss

Gemäss den aktuellen Verordnungen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) bleiben Veranstaltungen von 1000 und mehr Personen bis am 31. August verboten. Vor den Sommerferien will der Bundesrat die Situation nochmals prüfen und über eine mögliche Verlängerung informieren. Grossanlässe mit mehreren Tausend Personen sind derzeit noch gar kein Thema. Derzeit arbeitet die Hallenstadion AG Konzepte aus, um ab September allenfalls Konzerte mit reduziertem Besucheraufkommen durchzuführen.

Mittelgrosse Veranstaltungshäuser, wie das X-Tra Limmathaus, das bis zu 2000 Personen fasst, denken kreativ: So überlegt sich das Management schon vor September Konzerte mit prominenten Acts durchzuführen. Dann allerdings mit zwei Konzerten am selben Tag und reduzierter Zuschauerzahl, statt einem grossen Auftritt mit über 1000 Personen. Erschwerend kommt für die Eventbetreiber die derzeitige Einreisesperre dazu. Wann diese aufgehoben wird, ist - wie so vieles - ungewiss. (mrs)

0 Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar



Ich habe die Kommentar-Regeln gelesen und akzeptiere diese.

Kommentar abschicken